

Ausschuss für  
Menschenrechte

Sitzung am: **28. Feb. 2007**

**Öffentliche Anhörung**

Ausschuss für Menschenrechte

**16(17)0050**

Aussch.Drucks. 16. Wahlperiode

## Stellungnahme des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge (DKKV) zum Bericht der Bundesregierung über die humanitäre Hilfe im Ausland 2002 - 2005

Im Bericht der Bundesregierung über die deutsche humanitäre Hilfe im Ausland 2002 – 2005 wird ein deutlicher Anstieg von Naturkatastrophen und der betroffenen Menschen in dem Berichtszeitraum konstatiert. Für diesen Zeitraum wurden jährlich durchschnittlich 437 Naturkatastrophen registriert, eine deutliche Zunahme, verglichen mit dem Zeitraum 1992 bis 2001. Die Zahl der betroffenen Menschen erreichte nach Angaben der Vereinten Nationen alleine im Jahr 2005 eine Zahl von 157 Millionen.

Über diese Angaben hinaus muss festgestellt werden, dass die durch Naturereignisse verursachten Schäden deutlich gestiegen sind. In den vergangenen Jahren von 1995 bis 2004 wurden 567,5 Mrd. US\$ an wirtschaftlichen Schäden durch Naturkatastrophen verursacht.

Negativrekorde haben in diesem Bereich keine lange Lebensdauer. Während die Versicherungswirtschaft 2005 das Jahr 2004 als das schadensreichste in der Geschichte der Versicherungen bezeichnete, stellten die Schäden 2005 bereits einen neuen Rekord auf. Mittel, die für den Wiederaufbau eingesetzt werden müssen, gehen der Entwicklung verloren.

Nahezu 75% der Menschheit leben in Regionen, die zwischen 1990 und 2000 mindestens einmal von einer Katastrophe betroffen wurden. Täglich sterben durchschnittlich 184 Menschen weltweit an den Auswirkungen einer Katastrophe.

Naturereignisse wie z.B. Erdbeben, Überschwemmungen, Stürme, Tsunamis, Vulkanausbrüche hat es schon immer in der Geschichte der Menschheit gegeben. Sie führen nur dann zu einer Katastrophe, wenn sie auf eine verwundbare Gesellschaft treffen. Nur das Zusammenwirken dieser beiden Komponenten lässt Katastrophen entstehen. Gesellschaftliche Entwicklungen sind mindestens genauso entscheidend für das Katastrophenrisiko wie Naturereignisse und ihre Entwicklung.

### **Was sind die Ursachen?**

Eine Hauptursache für diese Entwicklung liegt in der wachsenden Vulnerabilität der menschlichen Gesellschaft. *Bevölkerungswachstum* und dadurch zunehmender Bevölkerungsdruck in Entwicklungsländern führt zu einer Übernutzung der Böden und dadurch zur Vernichtung der Lebensgrundlage der Menschen. Das Abholzen von Wäldern zur Steigerung der landwirtschaftlichen Anbaufläche und die Übernutzung der Böden führen zu *Bodendegradation*. Die Zerstörung ihrer Lebensgrundlage zwingt Menschen zur Migration und unregelmäßigen Ansiedlung in Städten oder Risikogebieten. Das ungeplante Wachstum von Städten bis hin zu *Megacities* führt zu einem dramatischen Anstieg des Risikos in diesen Regionen. In Industrieländern nimmt die *Abhängigkeit von Infrastrukturen*, die auf komplexen Versorgungssystemen

men (life lines) basieren, zu. Diese komplexen Systeme sind für extreme Naturereignisse anfällig.

Der *Klimawandel* wird mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Zunahme wetterbedingter Extremereignisse und langfristiger Entwicklungen führen, die Katastrophen auslösen können. Der Bericht der Arbeitsgruppe I des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) hat hierzu deutliche Aussagen getroffen.

### **Was sind die Prognosen?**

Bei einer ungebremsen Fortsetzung dieser Entwicklung muss von einem weiteren Anstieg von Naturkatastrophen und der durch sie verursachten Schäden ausgegangen werden. Prognosen der Vereinten Nationen gehen davon aus, dass 2050 jährlich Schäden in Höhe von 300 Mrd. USD und 100.000 Tote durch Katastrophen zu beklagen sind.

Durch steigende Risikofaktoren (Konzentration von großen Menschenzahlen und Werten auf kleinen Flächen) und der globalen Vernetzung unserer Systeme sind Katastrophen vorstellbar, die globale Auswirkungen haben werden. Ereignisse oder Abfolgen von Ereignissen werden zunehmend wahrscheinlich, die das humanitäre System mit seinen Ressourcen an seine Leistungsgrenzen führen können.

### **Wer sind die Leidtragenden?**

Am stärksten von Naturkatastrophen werden Entwicklungsländer betroffen. Nur 11% der Menschen, die in von Naturgefahren gefährdeten Regionen leben, leben in Ländern mit einem Low Human Development Index (HDI). Aber bei weitem die Mehrzahl der Todesopfer sind in diesen Ländern zu beklagen.

Auch wenn die materiellen Schäden in Entwicklungsländern absolut gesehen weit niedriger sind als in den Industrienationen, stellen diese Schäden jedoch einen höheren Anteil des BSP dar und haben damit negativere Auswirkungen auf die Wirtschaft. Mittel, die für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Länder vorgesehen waren, müssen für den Wiederaufbau verwendet werden und gehen somit Entwicklungsprojekten verloren. Arme verfügen über die geringsten Coping Capacities und sind dadurch besonders gefährdet, durch Naturkatastrophen in der Armutsfalle gefangen zu bleiben. Ein ehemaliger Generalsekretär der Föderation der Rotkreuzgesellschaften brachte diese Fakten auf den Punkt indem er sagte: „The disaster seeks out the poor and ensures that they stay poor.“

### **Was sind die Herausforderungen**

Katastrophenvorsorge ist ein Querschnittsthema, das sich durch alle Sektoren der Entwicklung zieht. Katastrophenvorsorge zielt darauf ab, die gesellschaftliche Anfälligkeit (Vulnerabilität) gegenüber Naturereignissen zu mindern. Die humanitäre Hilfe spielt aus zwei Gründen für Katastrophenvorsorge eine besondere Rolle:

- Die humanitäre Hilfe findet in einem „Fenster der Möglichkeit“ statt, um wichtige Weichenstellungen für eine Verbesserung der Situation vor zu nehmen und mehr zu erreichen, als nur den Status quo ante wieder auf zu bauen.
- Effektiv angewendete Katastrophenvorsorge mindert die Auswirkungen zukünftiger Naturereignisse und reduziert dadurch Zahl und Umfang der zu leistenden humanitären Hilfsmaßnahmen.

Die humanitäre Hilfe der Bundesregierung hat Katastrophenvorsorge als einen wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit in ihr Portfolio integriert. Unter dem Stichwort „Vorsorgen ist besser als Heilen“ finden Anstrengungen statt, das Katastrophenrisiko zu

vermindern. Damit folgt sie der Aufforderung des Generalsekretärs der Vereinten Nationen 1999, einen Wandel von einer Kultur der Reaktion zu einer Kultur der Prävention vor zu nehmen. Die Ergebnisse der Weltkonferenz zur Katastrophenvorsorge in Kobe, Japan wurden durch die deutsche Delegation maßgeblich mit bestimmt. Deutschland hat in der Katastrophenvorsorge durch sein langjähriges Engagement eine international anerkannte Rolle eingenommen. Im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft hat das Auswärtige Amt die Initiative ergriffen, um die Bedeutung für Katastrophenvorsorge in der humanitären Hilfe auf die europäische Agenda zu heben.

Durch das konsequente Engagement der Bundesregierung ist fundiertes, umfangreiches Fachwissen in den verschiedenen Bereichen der Katastrophenvorsorge entstanden. Beispielhaft zu nennen ist die Expertise in der Frühwarnung und die verschiedenen Trainingsangebote.

Trotz aller Bemühungen muss von einer weiteren Steigerung an Zahl und Ausmaß von Naturkatastrophen ausgegangen werden. Wie muss die humanitäre Hilfe aufgebaut sein, um die auf sie zukommenden Anforderungen bewältigen zu können?

- Fach- und Organisationsübergreifende Anstrengungen sind notwendig, um diese Herausforderungen zu meistern und geeignete Strategien zu entwickeln.
- Informationen zur Entwicklung von Katastrophenrisiken, der Vulnerabilität und zu erwartenden Schadensszenarien werden benötigt.
- Kenntnisse über globale Veränderungen müssen regionalisiert und lokalisiert werden, um Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Aufbauend auf diesen Informationen kann eine strategische Ausrichtung der humanitären Hilfe entwickelt werden. Diese Strategie muss sich abzeichnende Entwicklungen in ihren Konzeptionen berücksichtigen, verstärkt Vorsorgeinstrumente nutzen und Maßnahmen der Katastrophenvorsorge umsetzen. Damit bereitet sich die humanitäre Hilfe einerseits auf neue Dimensionen von Katastrophen vor und wirkt gleichzeitig dieser Entwicklung entgegen zu steuern. Eine nahtlose Weiterführung von Vorsorgekomponenten aus der humanitären Hilfe über die verschiedenen Phasen des Wiederaufbaus bis hin zu Entwicklungsmaßnahmen (LRRD Konzept) ist dabei unerlässlich.